

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 21

Rubrik: Vorschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER KONTRAPHET

Zürich und die «Streetparade» Partiell verstockert

Der Zürcher Polizeivorstandssprecher, Robert «Noske» Neukomm, sekundiert vom grünen Sozial-Schlachtschiff Monika «Marronihäuschen» Stocker, gab in Zürich bekannt, dass der Rekurs gegen das Verbot der Tanzdemonstration «Streetparade» teilweise gutgeheissen worden sei. Der Zürcher Stadtrat habe gar nichts gegen Lebensfreude, solange diese von professioneller Sozialarbeit animiert sei und alle TeilnehmerInnen Kariesprävention betrieben und besonders auch die hinteren Schaufeln gut putzen würden – in diesem Zusammenhang prüfe sie in ihrer Funktion als Sozialamtsvorsteherin sozialpolitische Massnahmen und Integrationskurse. Als infame Unterstellung wies Stocker den Vorwurf zurück, der rot-grüne Zürcher Stadtrat sei verstockt, bieder und kleinbürgerlich. Die partielle Aufhebung des «Streetparade»-Verbotes sei der/die TatbeweislIn für eine grosszügige, tolerant-humanistische Haltung. Der Stadtrat gestatte ausdrücklich, dass eine Delegation von maximal 12 jugendlichen Tänzern stellvertretend zwischen 03.00 und 03.30 während

einer halben Stunde lang im Hof der städtischen Kehrrichtverbrennungsanlage Hagenholz für ihre Anliegen demonstrieren dürfe, sofern a) ein Ordnungsdienst sicherstelle, dass sich die Manifestation als eng zusammengeschlossener Pulk den Wänden des Hagenholzer Innenhofes entlang bewege, sofern b) sich sämtliche Teilnehmer mit Foto und Personalien präventiv beim Polizeikommando melden, um das Einschleichen unliebsamer Elemente zu verhindern, sofern c) die Manifestanten den Slogan «Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten!» nicht lauter als im Flüsterton (0,003 dB) skandieren würden, sofern d) das eng geschlossene Carré der Demonstranten räumlich maximal 7 Kubikmeter betrage, wobei die genauen Längs-, Breiten- und Höhenmasse Bauamtsvorsteherin Ursula «Marronihäuschen II» Koch vorgängig für ein Bewilligungsverfahren einzureichen seien, sofern e) die Besucher der Veranstaltung sich zu Fuss ins Hagenholz begeben und keinerlei umweltzerstörenden Mehrverkehr verursachen würden, sofern f) zuhänden des Gesundheitsvorstehers Wolfgang Nigg eingereichte gesundheitliche Atteste die Drogenabstinenz und genetisch einwandfreie Herkunft (im eigenen In-

teresse der Manifestanten) beweisen könnten, sofern g) diese Atteste insbesondere durch Magenauspumpen ergäben, dass von keinerIn DemonstrantinIn «Fast food» bzw. «Restaurant Rapid» verspiessen worden sei. Neukomm betonte auch, ihm persönlich als Polizeisprecher ginge die schrankenlose Libertinage dieser Auflagen viel zu weit, er hätte es lieber gesehen, wenn die Manifestanten ihren Anliegen in einem Gefängnishof Ausdruck verliehen. Sehr geeignet gewesen wäre der

künftige Gefängnisneubau auf der «Kasernenwiese». Mit Hilfe des Gemeindeordnungsdienstes liesse sich aber auch das Fussballstadion «Hardturm» problemlos in einen geeigneten Verwahrungsort verwandeln. Seine Stäbe hätten ihm versichert, so Neukomm, es gäbe da genügend Erfahrung. Worauf Frau Stock noch hinzufügte, für diesen Fall hätte sie schon ein sozialpsychologisches Integrationsprojekt für die Hinterbliebenen vorbereitet.

Thomas Haemmerli

VORSCHAU

Die Schlacht am Wellenberg ist verloren, der Widerstand gebrochen. Für den in ihrem Kanton verlochten Atommüll werden die Nidwaldner einen ordentlichen Batzen erhalten. Dieses Geld holen die Kraftwerke herein, indem sie ihre Produktivität erhöhen. Was wiederum mehr Abfall verursacht und erneute Entschädigungen nach sich zieht. Mehr darüber im nächsten KLICK. Ausserdem in der nächsten Ausgabe: Bundesrat Ogi und seine Schwindeleien, Gedanken zu einem Nullgedanken von Bundesrätin Dreifuss und eine ganz besondere Humorbeilage: Rudi Hurzmeier doktoriert über das Lächerliche an komischen Zeichnungen (I. Teil).